Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 11

Artikel: Der Meister
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066011

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Meister

Paul: Im Bilde der « Staalmeesters », das Rembrandt in seiner letzten Zeit malte, hat er einem der Dargestellten eine aus schattiger Dämmerung aufleuchtende, reichgewirkte Spitzenmanschette über die Hand gemalt – bei näherem Zusehen besteht sie nur aus einigen wie zufällig mit dem verkehrten Pinselstiel in die braune Farbe gekratzten, scheinbar sinnlosen krummen Strichen – und hier zum erstenmal hatte ich bewusst das unausweichliche Gefühl: das hat ein Meister gemalt. Erst später kam mir der Gedanke, wie merkwürdig das eigentlich sei –

Fritz: Wieso merkwürdig? – Rembrandt –

Paul: Ein Maler ist sicher nicht deshalb ein Meister, weil er mit dem umgekehrten Pinselstiel auf seinem Bilde herumkratzt –

Fritz: Nein, natürlich nicht – aber Rembrandt ist ein so grosser Maler –

Paul: Du meinst, dass er trotzdem ein Meister sei?

Fritz: Ja – dass bei ihm eben alles –

Paul: Aber warum waren es denn gerade diese Kratzer, die mir dieses Gefühl gaben?

Fritz: Dass das Bild ein Meister gemalt habe? – Ja, das ist merkwürdig. – Ich habe mir schon zu überlegen versucht, was wir heute mit dem Ausdruck Meister eigentlich sagen wollen –

Paul: Heute? Du denkst, das sei früher anders gewesen?

Fritz: Ein Maler, der eine Werkstatt besass mit Gesellen und Lehrbuben – das war eben ein Meister.

Paul: Daran dachte ich noch gar nicht – solche Werkstätten gibt es heute ja nicht mehr – aber das Wort Meister ist uns jedenfalls geblieben –

Fritz: Da es aber keiner lebendigen Institution mehr entspricht, steht es für uns in der Luft und jeder verwendet es, wie es ihm beliebt.

Paul: Das nun doch wohl nicht.

Fritz: Einen grossen Künstler nennt man zur Abwechslung einmal einen Meister –

Paul: Karl Stauffer zum Beispiel war ein grosser Künstler – aber man kann ihn nicht gut Meister nennen.

Fritz: Oder man meint ein Genie damit.

Paul: Genial kann auch eine Anfängerarbeit sein – aber gerade meisterhaft nicht – wenn ich an die leicht hingesetzten Kratzer in den « Staalmeesters » denke –

Fritz: Möglicherweise ist es eine gewisse Virtuosität –

Paul: Der Virtuos ist vor allem eitel – das Gekritzel Rembrandts ist so flüchtig und unbekümmert, dass ihm nichts ferner zu liegen scheint als die Eitelkeit.

Fritz: Er hatte Routine –

Paul: Vielleicht – die Übung – daran mag etwas sein – aber ein anderer hätte mit grosser Routine diese Spitzen in all ihren Details wiedergegeben – mir scheint eine gewisse souveräne Gleichgültigkeit –

Fritz: Rembrandt gleichgültig? Hat er nicht sein ganzes Leben in seine Bilder gelegt?

Paul: Der Anfänger müht sich um jeden Strich, dass er richtig sitze, der Virtuos, dass in jeder Linie sein ganzes Können sei, das Genie, dass es bewundert werde, der grosse Künstler, dass alles kunstgerecht sei, der Geübte, dass er mit wenig Mitteln vieles sage – der Meister vergisst die Darstellungsmittel, indem er sie anwendet, sein Blick ruht im Himmel, während seine Hand über die Leinwand tastet, er ist gleichgültig für das Äussere, aber voller Bekümmernis für die Seele seines Bildes –

Fritz: Haben nicht die Bilder von Cuno Amiet etwas von dieser Gleichgültigkeit?

Gubert Griot.